

19 Der Faire Handel und Agrar-Ethik – auch friedenspolitisch ein wichtiger Schritt

Olaf Paulsen

19.1 Einleitung

Im Rahmen der Diskussion über eine notwendige Agrarethik im globalen Kontext stellt sich die Frage, wie die Grundelemente einer solchen Ethik in der Praxis von Produktion, Handel und Konsum von Agrar-Produkten umsetzbar werden – was dies letztlich auch für den Handel mit Agrarprodukten bedeutet.

Kaum ein anderes freiwilliges Gütesiegel-System hat über die letzten Jahre einen derartigen Boom erlebt wie der Faire Handel – Fairer Handel ist in aller Munde, ist salonfähig geworden, auch an höchsten Stellen in den Regierungen vieler Länder.

Aber wie passen Agrarethik und der Faire Handel zusammen? Was sind die wesentlichen ethischen Aspekte des Fairen Handels? Was sind die wesentlichen Elemente einer nachhaltigen Agrarethik weltweit? Und wie lässt sich ermesen, ob und wenn ja in welchem Maße der Faire Handel als ein positives Beispiel für realisierte Agrarethik gelten kann? Dieser Fragestellung geht der nachfolgende Beitrag nach.

Eine sehr wichtige Quelle wissenschaftlicher Forschung zu ethischen Fragen der weltweiten Entwicklung stellen für mich die Arbeiten der letzten Jahrzehnte in der Friedens- und Konfliktforschung dar – hier vor Allem die Erkenntnisse von Galtung und Senghaas dazu, wie und woran sich Entwicklung in Richtung eines positiven Friedens¹ messen lässt – was für mich der Definition und Umsetzung einer nachhaltigen Agrar-Ethik schon sehr nahe kommt.

Basierend auf einer Erläuterung des Fairen Handels und seiner Grundprinzipien und Mechanismen sollen diese mit den Grundelementen eines positiven Friedens aus der Friedens- und Konfliktforschung gespiegelt werden, wobei auf eine eingehende Diskussion der einzelnen Elemente in diesem Zusammenhang verzichtet werden muss, um nicht den gegebenen Rahmen zu sprengen. Weiterführende Literatur zu den Erkenntnissen und Arbeiten der Friedens- und Konfliktforschung gibt es zur Genüge und ist leicht zu finden.

19.2 Der faire Handel

19.2.1 Historischer Rückblick

Erste Ansätze des Fairen Handels entstanden gegen Ende der 40er Jahre in Amerika, als die Organisationen »Ten Thousand Villages«² und »SERRV«³ damit begannen, Handel mit armen Gemeinschaften im Süden zu treiben.

¹ Im Gegensatz zur bloßen Abwesenheit von Krieg (als negativer Frieden bezeichnet)

² Ten Thousand Villages ist eine nordamerikanische NGO, die Fairen Handel betreibt. Sie wurde 1946 von nordamerikanischen Mennoniten und den Brethren in Christ gegründet. www.tenthousandvillages.ca, 20.07.2011 SERRV ist eine nordamerikanische Non-Profit-Organisation, die vor über 60 Jahren gegründet wurde, um das Handwerk und die Landwirtschaft mit geringem Einkommen über einen fairen Handel zu unterstützen und weitere Möglichkeiten zu suchen deren Chancen zu verbessern.

³

In Europa begann Alles gegen Ende der 1950er Jahre, als der Direktor von Oxfam UK während einer Reise nach Hongkong die Idee hatte, Produkte des Handwerks von chinesischen Flüchtlingen in Oxfam-Läden zu verkaufen. 1964 gründete Oxfam die erste alternative Handelsorganisation (ATO – Alternative Trading Organisation).

In der Folge entstanden in mehreren europäischen Ländern Handelsorganisationen wie »S.O.S. Wereldhandel« in Kerkrade/Niederlande (heute bekannt als »Fair Trade Original-FTO«), sowie die »Aktion Dritte Welt Handel – A3WH« in Deutschland, und 1969 öffnete der erste »Weltladen« seine Pforten (»Weltladen« steht hier für ein Fachgeschäft, das ausschließlich fair gehandelte Produkte verkauft).

Auftrieb erhielten diese Initiativen zusätzlich durch UN-Konferenzen wie die der UNCTAD 1968 in Delhi, bei der das Motto »Trade not Aid (Handel statt Hilfe)« ausgegeben wurde⁴.

In den Folgejahren entstanden mehr und mehr Initiativen und Handelsorganisationen, die sich dem Thema »Fairer Handel« verschrieben – unterstützt u. a. in Deutschland durch eine noch heute bekannte Kampagne »Jute statt Plastik«. Auch die Solidaritäts-Bewegung für Nicaragua (»Nica-Kaffee«) ist in diesem Kontext zu nennen.

Ende der 1980er Jahre stand der Faire Handel am Scheideweg: weiter klein, aber fein eine bestehende Nische bedienen, oder neue, zusätzliche Vertriebswege finden, um vor allem größere Mengen abzusetzen. Bis dahin hatte der Faire Handel ein exklusives Nischendasein gefristet – die Produkte wurden ausschließlich über (meist ehrenamtlich geführte) Weltläden und kirchliche Aktionsgruppen verkauft. Der inhaltliche Schwerpunkt war auf Bildungsarbeit ausgerichtet; der Handel selbst war eher Mittel zum Zweck.

Der Zeitraum der Entscheidungsfindung fiel zusammen mit einem weiteren drastischen Verfall der Weltmarktpreise für Rohprodukte wie Kaffee mit der Folge, dass mehr und mehr Kaffeeproduzenten darauf angewiesen waren, ihre Erzeugnisse über Fairhandelskanäle vermarkten zu können – was die bestehende Struktur der Weltläden und Initiativen so nicht zu leisten imstande waren.

Das war die Geburtsstunde der Gütesiegel für Fairen Handel wie »Max Havelaar« in den Niederlanden (als die Pioniere eines diesbezüglichen Konsumenten-Siegels), in Belgien, der Schweiz und in Dänemark; sowie »TransFair« in Deutschland, Österreich, Italien, Canada, USA und Japan, der »Fairtrade Foundation« in Großbritannien, etc.

Die Strategie bei der Etablierung von Gütesiegel-Systemen war darauf ausgerichtet, fair gehandelte Produkte in den regulären Markt zu bringen – »Mainstreaming Fairtrade« war das Motto für viele Jahre.

Um die dabei jeweils im nationalen Kontext entstandenen Systeme besser koordinieren und harmonisieren zu können, wurde im April 1997 mit »FLO – Fairtrade Labelling Organisations International« ein weltweiter Dachverband der Gütesiegel-Organisationen des Fairen Handels gegründet.

Diese Strategie erwies sich als vorteilhaft. Fair gehandelte Produkte mit dem Gütesiegel (nicht mehr nur Lebensmittel, auch Fußbälle und Textilien) sind mittlerweile fast überall zu haben – kein Supermarkt (oder sogar Discounter) kann es sich mehr leisten, keine fair gehandelten Produkte im Sortiment zu haben. Die Etablierung eines global gültigen einheitlichen Standards- und Zertifizierungssystems (FLO als Standardsetter, FLO-Cert als unabhängiger

⁴ Brid Bowen: *Let's go Fair*, in *Fair Trade Jahrbuch 2001–2003 – Herausforderung Fairer Handel*, 24

Zertifizierer) für den Fairen Handel hat das gesteckte Ziel erreicht: der Faire Handel war in der Gesellschaft angekommen.

19.2.2 Die tragenden Elemente des Fairen Handels

»Der Faire Handel ist eine Handelspartnerschaft die auf Dialog, Transparenz und Respekt basiert, und nach größerer Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Indem er gerechtere Handelsbedingungen anbietet und die Rechte von benachteiligten Produzenten und Arbeitern, vor Allem im Süden, stützt, trägt er zu nachhaltiger Entwicklung bei.

Gestützt durch Konsumenten sind die Organisationen des Fairen Handels aktiv in der Unterstützung von Produzenten, bei der Bewusstseinsbildung und bei Kampagnen für Änderungen bei den Regeln und Praktiken des konventionellen Welthandels⁵.

Auf diese Definition des Fairen Handels haben sich die vier wesentlichen Netzwerke des Fairen Handels geeinigt als die gemeinsame Basis aller Beteiligten. Um eine regelmäßige Abstimmung untereinander sicherzustellen, wurde das informelle Netzwerk »FINE« ins Leben gerufen.

Das Acronym FINE steht für **F**LO, **I**fat, **N**ews und **E**fta – wobei

- **FLO** (Fairtrade Labelling Organisations) den Gütesiegel-Bereich repräsentiert,
- **IFAT** (International Federation for Alternative Trade) ein globales Netzwerk zwischen überwiegend Handwerks-Produzenten in Entwicklungsländern und Fair-Handelsorganisationen in Konsumentenländern ist;
- **NEWS** steht für »Network of European World Shops« – also der Europäische Zusammenschluß von Weltläden, die ausschließlich Fairhandels-Produkte verkaufen, und
- **EFTA** (European Fair Trade Association) ist ein Zusammenschluß von größeren Fairhandels-Organisationen, die Fairhandels-Produkte von den verschiedenen Produzenten weltweit importieren und diese dann sowohl den Weltläden als auch dem regulären Handel (Supermärkten, etc) anbieten.

Die Ziele des Fairen Handels wurden dabei definiert als:

- Verbesserung der Einkommen und des Wohlergehens der ProduzentInnen durch Verbesserung des Marktzugangs, Stärkung der Produzentenorganisationen, Zahlung besserer Preise und Gewährung von Kontinuität in der Handelsbeziehung.
- Förderung der Entwicklungsmöglichkeiten für benachteiligte ProduzentInnen, insbesondere Frauen und UreinwohnerInnen, sowie Schutz von Kindern vor Ausbeutung im Produktionsprozess.
- Stärkung des Bewusstseins bei den KonsumentInnen über die negativen Auswirkungen des internationalen Handels auf die Produzenten, so dass sie von ihrer Kaufkraft positiv Gebrauch machen können.
- Vorleben eines Beispiels für Partnerschaft im Handel mit Hilfe von Dialog, Transparenz und Respekt.
- Durchführung von Kampagnen zur Veränderung der Regeln und Praktiken des konventionellen internationalen Handels.

⁵ FINE Definition des Fairen Handels. Oktober 2001

- Schutz der Menschenrechte durch die Förderung sozialer Gerechtigkeit, umweltverträglichen Verhaltens und wirtschaftlicher Sicherheit⁶

Doch was sind die wesentlichen Grund-Überlegungen, was die Inhalte des Fairen Handels?

»Das Hauptmerkmal des Fairen Handels liegt in gleichberechtigter Partnerschaft und gegenseitigem Respekt – einer Partnerschaft zwischen Produzenten im Süden und Importeuren, Fairhandels-Geschäften, Siegelorganisationen und Verbrauchern im Norden. Fairer Handel macht den Handelsvorgang menschlicher und die Kette zwischen Produzent und Verbraucher so kurz wie möglich, so dass die Konsumenten etwas von der Kultur, der Identität und den Lebensumständen der Produzenten erfahren.

Alle Beteiligten setzen sich für die Prinzipien des fairen Handels, Transparenz bei ihrer Arbeit und Bewusstseinsbildung sowie Parteinahme (politisches Lobbying) ein.«⁷

Hieraus wird schnell ersichtlich, dass der Faire Handel vor Allem den Menschen und seine jeweilige Realität in den Mittelpunkt stellt – im Gegensatz zu Marktpreis und Profitmarge im »normalen« Handel.

Die grundlegenden Inhalte des Fairen Handels lassen sich an der Zukunfts-Vision von FLO eV ablesen:

Fair Trade is the general norm for poor and disadvantaged producers and workers, and a reference for all trade across the world.⁸

Davon kann abgeleitet werden, dass der Faire Handel in erster Linie gedacht ist für arme und benachteiligte Menschen wie Bauern, Kleinproduzenten, Arbeiter auf Plantagen und in Fabriken in Entwicklungsländern – mit dem Anliegen, diesen Menschen eine Möglichkeit zu geben, ihre eigene Lebenssituation zu verbessern.

Hierfür wurden die nachfolgend genannten Grund-Pfeiler des Fairen Handels definiert:

- Ein **garantierter Mindestpreis** für das jeweilige Produkt, um Weltmarkt-Schwankungen beim Preis nicht auf die Schultern der Armen zu legen – was zumeist passiert im konventionellen Marktgeschehen. Darin wird in der Regel das Risiko nach unten durchgereicht zum schwächsten Glied in der Warenkette, und das sind meistens die Kleinbauern und Handwerksbetriebe in den armen Ländern des Südens.
- Die Verpflichtung des Käufers, bei Bedarf der Bauern-Kooperative eine **Vorfinanzierung** von bis zu 60 % des Kontraktes zu gewähren. Kooperativen von Kleinbauern verfügen in der Regel nicht über genügend finanzielle Reserven, um einer Kooperative sofort bei Lieferung das Produkt bezahlen zu können. Daher haben Kooperativen eine schlechtere Ausgangsbedingung als Aufkäufer, die sofort Bargeld, meistens jedoch verbunden mit einem geringeren Preis, versprechen. Diesen Nachteil gleicht durch die Vorfinanzierung der Fair-Handelspartner aus.
- Planungssicherheit und Verlässlichkeit sind wichtige Elemente einer Partnerschaft – dies gilt auch im Handel. Im Fairen Handel wird von Handelsorganisationen erwartet, dass sie **langfristige Handelsbeziehungen** zu den Produzentengruppen aufbauen. Da die Verbesserung der Lebensbedingungen auf Langfristigkeit angewiesen ist, gilt es den

⁶ *Entwicklungspolitische Wirkungen des Fairen Handels. Misereor Medien – Edition Weltweite Solidarität, 2000, 31*

⁷ *Fair Trade Jahrbuch 2001–2003, 2*

⁸ *Fairer Handel ist die generelle Norm für arme und benachteiligte Produzenten und Arbeiter, und eine Referenz für den ganzen weltweiten Handel*

Handels-Partner längerfristig in diese Aktivitäten einzubinden. Durch den gesicherten Kauf der Produkte sowie andere Hilfsmaßnahmen, z. B. bei der Unterstützung zur Umstellung auf biologischen-organischen Landbau, wird das notwendige Vertrauen hergestellt, das erforderlich ist, um das langfristige Ziel, nämlich die Verbesserung der Lebensbedingungen zu erreichen.

Diese Grund-Pfeiler des Fairen Handels werden ergänzt von vielen weiteren ethisch orientierten Kriterien und Maßnahmen mit dem Ziel die Lebensbedingungen der Kleinbauern und Arbeitern zu verbessern. Drei Bereiche sollen hier beispielhaft vorgestellt werden:

- Der Faire Handel bezahlt ein sogenanntes »**Fair Trade Premium**« zusätzlich zum garantierten Mindestpreis. Diese Prämie ist dafür gedacht, die Kooperative bzw. den »Joint Body«⁹ in die Lage zu versetzen, den Prozess der »Entwicklung« der Kooperative sowie der Gemeinschaft der Bauern jeweils selbst in die Hand zu nehmen und entsprechend des aktuellen Bedarfs, aktiv Verbesserungen in die Wege zu leiten. Hintergrund dieser »Entwicklungs-Prämie« ist die Erkenntnis, dass die Produzenten des Fairen Handels gegenüber anderen Produzenten (z. B. in Industrieländern) im Nachteil sind, und einen großen Nachholbedarf haben in Bezug auf ihre jeweilige soziale Situation. Dies wird dadurch deutlich, dass ein Großteil des Fair Trade Premium vor Ort für Schul- und Erwachsenen-Bildung ausgegeben wird.
- Ein zweites wesentliches Element des Fairen Handels bezieht sich auf die Verbraucher, die fair gehandelte Produkte bevorzugt kaufen sollen, also das andere Ende der Warenflusskette. Im jeweils nationalen Kontext der »Konsumentenländer« widmen sich die Akteure des Fairen Handels deshalb auch der Bildungsarbeit mit dem Ziel, beide Seiten der Handelskette miteinander zu verbinden. Durch verstärkte **Informations- und Bildungsarbeit** soll der Verbraucher in die Lage versetzt werden, eine auf Information beruhende Kaufentscheidung zu treffen. Das jeweilige Produkt hebt sich damit aus der Anonymität und bekommt ein Gesicht oder auch eine Geschichte (siehe auch Lübke in diesem Buch).
- In vielen Ländern Europas, sowie Nord-Amerikas, in Australien und Japan gibt es **nationale Foren des Fairen Handels**, die sich in der Regel aus einem sehr breiten Spektrum an Mitgliedsorganisationen aller politischen und gesellschaftlichen Gruppen zusammensetzen. Sie alle unterstützen den Fairen Handel und fördern seine weitere Verbreitung und Akzeptanz. Der Faire Handel ist dadurch breit in der Bevölkerung des jeweiligen Konsumentenlandes verankert. Als Beispiel sei hier verwiesen auf die Trägerschaft von »TransFair eV«, dem Verein in Deutschland, der Fairhandels-Produkte mit dem hierfür geschaffenen Gütesiegel durch vielfältige Aktivitäten maßgeblich dazu beigetragen hat, dass Fair gehandelte Produkte in Supermärkten mittlerweile einen festen Platz haben.

»TransFair« wird von derzeit 36 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungshilfe, Kirche, Sozialarbeit, Verbraucherschutz, Genossenschaftswesen, Bildung und Umwelt getragen¹⁰, darunter z. B. Misereor, Brot für die Welt, UNICEF, BUND, Deutsche Welt-

⁹ Einzrichtendes Gremium von Arbeitnehmervertretern auf Plantagen und in Fabriken

¹⁰ TransFair – www.transfair.org, 08.08.2011

hungerhilfe, die Verbraucherinitiative, sowie die Stiftungen aller im Bundestag vertretenen politischen Parteien.

Die zweite Ebene der oben erwähnten »Vision« (»Fair Trade is the general norm for poor and disadvantaged producers and workers, and a reference for all trade across the world«) von FLO e.V. bezieht sich auf die existierenden **globalen Handelsstrukturen und -mechanismen**, in die auch der Faire Handel eingebunden ist. Hier soll der praktizierte Faire Handel als Beispiel dafür verstanden werden, dass Handel auch partnerschaftlich auf der Grundlage der Agenda 21 betrieben werden kann.

19.2.3 Entwicklungen des Fairen Handels

Nach der Einführung des Gütesiegels für Fairen Handel erlebte dieser eine ständig positive Entwicklung in den letzten Jahren mit Wachstumsraten von teilweise mehr als 40 % pro Jahr. (Abb. 1)

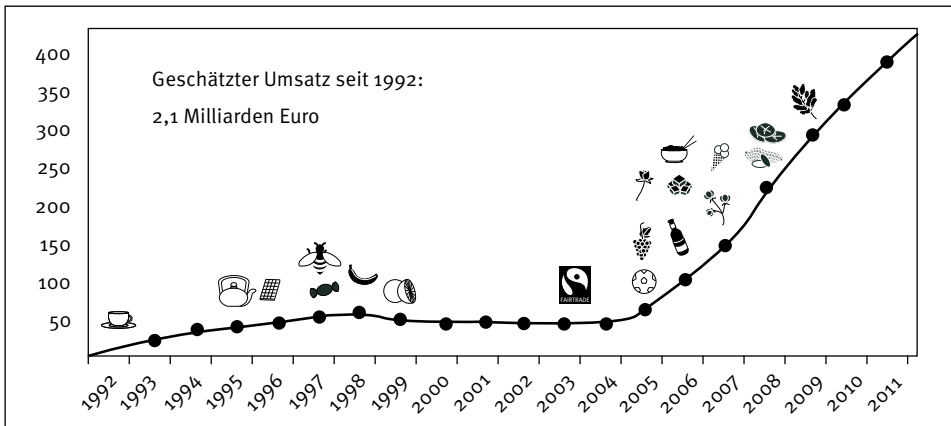


Abb. 1: Umsatzes von Fairtrade-zertifizierten Produkten in Deutschland in Mio. Euro. nach der Siegeleinführung auf Basis der durchschnittlichen Endverbraucherpreise.

Quelle: TransFair e.V., 2012

Mehr und mehr Handelsketten und Supermärkte haben Fair gehandelte Produkte gelistet. Einige Ketten haben sogar ihre eigenen Fairhandels-Marken entwickelt. Heute kann man als Verbraucher davon ausgehen, dass jeder Supermarkt ein Angebot an Fair gehandelten Produkten im Sortiment hat. Diese positive Entwicklung war für die Fairhandels-Akteure der frühen Stunde kaum vorstellbar.

Die Marktanteile der Produkte mit dem Fairtrade Gütesiegel steigen stetig und haben in vielen Produktbereichen das Nischendasein bereits verlassen – wie z. B. der Anteil der Fair gehandelten Bananen auf dem Schweizer Markt, der bei über 15 % liegt.

Auch der Verkauf von Produkten, die biologisch-organisch produziert und fair gehandelt werden nimmt stark zu – wie z. B. bei Kaffee. Der Anteil des fair gehandelten Bio-Kaffees liegt beispielsweise in Österreich bei über 70 %.

19.3 Politische Wertungen

Auf der politischen Ebene hat in den letzten Jahren ein Prozess des Umdenkens zu Gunsten des Fairen Handels und seiner Prinzipien begonnen. Der Faire Handel erfährt Anerkennung

auf allen Ebenen, wobei die Einbindung des Fairen Handels in nationale und internationale Gesetzgebung besonders wichtig ist.

Einige Beispiele der politischen Unterstützung:

- Die Unterstützung des Fairen Handels in Koalitionsvereinbarung
- Das Abkommen der EU mit den AKP-Staaten¹¹
- Das »Petersberg Communiqué zur Europäischen Entwicklungs-Politik«^{12, 13}
- Die Kommunikation der EU Kommission an EU Ministerrat und Parlament¹⁴
- 459 Kandidat/Innen zur Wahl des Europaparlamentes im May 2009 haben sich offen und explizit für die Stärkung des Fairen Handels ausgesprochen.

Die christlichen Kirchen haben die Bewegung Fairer Handel immer unterstützt. Die Direktorin von »Brot für die Welt« Cornelia Füllkrug-Weitzel und Wilfried Steen vom Vorstand »Evangelischer Entwicklungsdienst« begründen das u. a. folgendermaßen:

»Fairtrade (der Faire Handel) schafft für seine Partner im Süden schon seit über drei Jahrzehnten faire Handelsbedingungen – und leistet damit in der Praxis vor Ort wertvolle Beiträge für die Verwirklichung der Milleniumsziele.

Und natürlich fühlt sich der Faire Handel in besonderem Maße dem Milleniumsziel Nummer Acht verbunden, der globalen Entwicklungspartnerschaft.«¹⁵

19.4 Der Faire Handel und Friedens-wissenschaftliche Überlegungen

»Strukturelle und kulturelle Gewalt sind die Ursachen direkter Gewalt« – aber auch »direkte Gewalt verstärkt strukturelle und kulturelle Gewalt«¹⁶ Dieses zunächst in Fachkreisen sehr umstrittene, inzwischen jedoch weit akzeptierte Zitat von Galtung führt er weiter aus: »direkte Gewalt« (also physische Gewalt) beschreibt nur das, was direkt sichtbar wird. Unter der Oberfläche hat Galtung jedoch zwei weitere Bereiche lokalisiert, die ebenso wirken, obwohl sie in der Regel unsichtbar bleiben: eine auf Gewalt basierende Kultur (heroisch, patriotisch, patriarchalisch, etc) und eine Struktur, die selbst gewalttätig ist (repressiv, ausbeuterisch, etc.).

Das daraus entstehende »Gewalt-Dreieck« mit der direkten Gewalt an der Spitze und den beiden anderen Bereichen »strukturelle Gewalt« und »kulturelle Gewalt« an der Basis definiert Galtung im Kontext zum Thema »Frieden« genauer:

- »Frieden bedeutet die Abwesenheit/die Reduktion jeglicher Gewalt
- Frieden ist gewaltfreie und kreative Konflikttransformation

¹¹ Das sogenannte Cotonou Abkommen, beschlossen im Juni 2000, nennt in Artikel 23 – Economic sector development, Absatz g) explizit den Fairen Handel als ein wichtiges Instrument der Entwicklung durch Handel, das unterstützt werden soll.

¹² Das Abkommen aus 2007 enthält unter Punkt 11 »Trade and development« : »...voluntary social and ecological initiatives, such as Fair Trade, can be an important instrument in sustainable development and poverty reduction«.

¹³ BMZ – Petersberg Communiqué. März 2007, 4

¹⁴ COM (2009) 215 final »Contributing to Sustainable Development: The role of Fair Trade and non-governmental trade-related sustainability assurance schemes«. Dem Fairen Handel wird eine Pionierfunktion bescheinigt bei der Bewusstmachung von Werten wie »Verantwortlichkeit« und »Solidarität« im Kontext globalen Handelns.

¹⁵ Vorwort zur Broschüre »Armut halbieren – Fair handeln«, aus der Reihe »Milleniumsziele erreichen/2015

¹⁶ Galtung, 2002: Gewalt, Krieg und deren Nachwirkungen. In: Die Transcend-Methode der Konfliktbearbeitung, Reader zum Workshop

- Friedensarbeit ist die Arbeit, Gewalt mit friedlichen Mitteln zu reduzieren
- Friedensforschung nennt man die Untersuchung der Bedingungen von Friedensarbeit¹⁷

Es ist davon auszugehen, dass jeder Anwendung von physischer, struktureller und kultureller Gewalt ein Konflikt zugrunde liegt. Sobald wir in der Lage sind, diesen Konflikt gewaltfrei und kreativ zu transformieren, wird sich die Anwendung von Gewalt erübrigen, weil der Beweggrund dafür nicht mehr besteht.

Des Weiteren geht eine umfassende Typologie eines positiven Friedensbegriffes davon aus, dass Gewalt ebenso die nicht empfindungsfähigen Teile der Welt verletzen und schädigen, sowie teils weitreichende Implikationen auf Strukturen und Kulturen haben kann.

Galtung spricht in diesem Zusammenhang von den sechs Räumen, in denen sich ein positiver Frieden (oder dessen Nicht-Vorhandensein) manifestiert: der Natur, der Person, dem sozialen Umfeld, der Welt, der Kultur und der Zeit¹⁸.

Es wird schnell deutlich, dass es im Zusammenhang mit einer derart komplexen Typologisierung eines positiven Friedens auch einer sehr umfassenden, holistischen Methodik bedarf, um hier zu umsetzbaren Strategien zu kommen.

In Anlehnung an die Gesundheitsforschung als einer Vertreterin der angewandten Wissenschaften (zu denen Galtung die Friedensforschung ebenso zählt) geht Galtung davon aus, dass auch die Friedensforschung nach dem dort verwendeten Dreieck »Diagnose – Prognose – Therapie« vorgehen sollte.

Basierend auf einigen grundlegenden Aspekten wie den drei Säulen der Nachhaltigkeit, der Agenda 21 Themen, aber auch Elementen aus der Arbeit von Galtung zum Thema Entwicklungsarbeit, soll wie oben beschrieben eine Diagnose im Stile Galtungs erstellt werden, wobei die Realitäten von Fair Handels Partnern (Kleinbauern und Arbeitern auf Plantagen) in Entwicklungsländern in den bei Galtung wichtigen 6 Räumen dargestellt werden sollen, zusammen mit der jeweils absehbaren Perspektive. Dem soll dann der Faire Handel als mögliche Therapie gegenübergestellt werden – mit dem Ziel, für möglichst jeden Bereich festzustellen, ob im Galtung'schen Sinne der Faire Handel als »Frieden schaffend« (als hoher ethischer Wert) bezeichnet werden kann.

Als zweiter Bereich der Spiegelung von friedenswissenschaftlichen Grundüberlegungen mit der Realität des Fairen Handels kommen dazuhin einige wesentliche Aspekte aus der entwicklungspolitischen Forschung mit friedenswissenschaftlichem Hintergrund. Hierzu werden wichtige Aspekte wie z. B. »Entwicklung ist nie monokausal« auf den Fairen Handel bezogen, um herauszufinden, wie weit dieser den benannten Prinzipien entspricht.

19.4.1 Das Grundraster

Bei dem verwendeten Diagnose-Schema nach Galtung (Tab. 19-1) wird ähnlich wie im Gesundheitsbereich eine Diagnose (Ist-Zustand) erstellt und deren Perspektive (wohin entwickelt sich die Realität?) wird prognostiziert.

Basierend auf diesen zwei Elementen (Ist-Zustand und Perspektive/Prognose) kann dann entsprechend eine sinnvolle (zielführende) Therapie definiert werden.

¹⁷ Galtung, 2001: *Frieden mit friedlichen Mitteln – Frieden und Entwicklung. Studienmaterial FernUni Hagen*, 28

¹⁸ *ibd.*, 62 ff

Als Therapie-Ansatz werden in dieser Arbeit die in der Praxis realisierten Prinzipien des Fairen Handels eingesetzt um festzustellen, ob und ggf. wie der Faire Handel hier »Frieden schaffend« wirkt bzw. wirken kann.

19.4.2 Diagnose – Prognose – Therapie (nach Galtung)

Nachfolgend finden sich die Realitäten benachteiligter Produzenten in Entwicklungs-ländern (unter Diagnose und Perspektive) sowie die realisierten Prinzipien des Fairen Handels (unter Therapie) in den für Galtung wichtigen sechs Räumen¹⁹.

Es entstehen für die sechs Räume nach Galtung folgendes Bild:

Natur: Natürliche Ressourcen wie Land und Wasser sind bei den Zielgruppen des Fairen Handels in der Regel sehr knapp, und unterliegen schon deswegen einem erhöhten Druck zum Raubbau, um die Ernährung und das für die Familien notwendige Einkommen zu sichern. Viele der angebauten Produkte für den Verkauf (oftmals für den Export, sog. cash crops) unterliegen der Preisentwicklung eines zunehmend globalen Marktes mit hoher Fluktuation und ohne direkte Rückbindung zu den jeweils entstehenden Produktionskosten²⁰. Hinzu kommen Spekulationen mit pflanzlichen Rohstoffen an den Terminbörsen sowie stetig steigende Anforderungen an die Qualität der Produkte.

Dies begünstigt eine Tendenz zur Degradierung der Böden und in deren Folge die Zerstörung der bäuerlichen Lebensgrundlagen zu Gunsten von kurzfristigen (Über-) Lebensstrategien.

Der Faire Handel setzt hierbei mit seinen Kriterien sowohl auf das Verbot von besonders umweltschädlichen Produktionsmitteln (Pestizide) als auch zunehmend auf die Förderung von nachhaltigen Produktionsmethoden wie nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft und Bio-Landbau und aktiven Schutz der Umwelt.

Mensch: Die Menschen, denen der Faire Handel direkt helfen möchte, gehören in der Regel zu den benachteiligten Gruppen innerhalb der jeweiligen Gesellschaft.

Diese Menschen stehen im ständigen Kampf ums Überleben der Familie, und ohne eine Veränderung der Realitäten (sprich Armutsverhältnisse) besteht die Gefahr, dass sie im sozialen Gefüge weiter abrutschen und noch mehr verarmen. In vielen Entwicklungsländern gibt es teils große Wanderungsbewegungen in die urbanen Bereiche. Sehr oft sind es diese Menschen, die teils unter fragwürdigen Umständen als billige Arbeitskräfte ins Ausland gehen, um dort das für das Überleben der Familien notwendige Einkommen zu verdienen. In diesen Raum gehört vermutlich, wenn Johan Galtung sagt:« dignity, a major peace component»²¹

Diesem Dilemma setzt der Faire Handel einen garantierten Mindestpreis für die angebauten Produkte entgegen, welcher sich in erster Linie an den realen Kosten für die Produktion orientiert und nicht an der von Spekulationen dominierten Warenbörse. Dadurch wird es den Bauern möglich, vor Ort in ihrem jeweiligen Lebensumfeld ein verbessertes Einkommen zu erwirtschaften.

¹⁹ Siehe hierzu Chart 1 am Ende dieses Kapitels

²⁰ Wie z. B. bei Kaffee, bei dem über etliche Jahre der »New York C – Preis« (Rohstoffbörse) unterhalb der Produktionskosten der meisten Anbauländer lag.

²¹ Galtung, 2007: «Peace by peaceful conflict transformation – the TRANSCEND approach», zitiert nach FernUni Hagen, Reader zum Workshop

Gesellschaft: Die Zielgruppen des Fairen Handels haben in der Regel aufgrund ihres sozialen Status kaum die Chance, dass ihre Probleme bei den jeweiligen Entscheidungsträgern Gehör finden – sie haben zumeist keine Stimme. Sehr oft handelt es sich hier auch um Vertreter von ethnischen Minderheiten, die schon allein aus diesem Grunde am unteren Rand der Gesellschaft stehen.

Hier setzt der Faire Handel mit seinem partizipativen Modell an, um diesen Menschen die Chance zu geben, als gleichberechtigte Partner angesehen und angenommen zu werden. Durch möglichst direkte Handelsbeziehungen und klare demokratische und partizipative Entscheidungsprozesse auch innerhalb des Systems, verfolgt der Faire Handel das Ziel, dass sich alle Beteiligten auf Augenhöhe begegnen können.

Welt: Global betrachtet befindet sich unsere eine Welt in einer beträchtlichen Schiefelage zu Ungunsten von Entwicklungsländern generell und von Kleinbauern und Plantagen-Arbeitern im Speziellen. Die Chancenverteilung folgt ebenso wie das Niveau an Lebens-Qualität einem deutlichen Nord-Süd-Gefälle. Viele Menschen im sogenannten Süden unserer Welt stehen hier vor der Gefahr weiterer Verarmung, und damit mit zunehmender Tendenz vor der Flucht aus den desolaten Verhältnissen. Es wäre also auch in unserem Interesse den Menschen in ihrer Heimat auch durch Fairen Handel ein chancenreicheres Leben zu ermöglichen, bevor sie bei uns als sog »Wirtschaftsflüchtlinge« stranden.

Der Faire Handel versucht einerseits durch bessere Vermarktungsbedingungen dazu beizutragen, das bestehende Nord-Süd-Gefälle etwas auszugleichen. Andererseits wird auf der politischen Bühne versucht, Fairness gegenüber allen Beteiligten entlang der jeweiligen Produktions- und Wertschöpfungskette zum Thema zu machen. Politische Lobby-Arbeit soll dabei zur Veränderung des bestehenden Handelsregimes – WTO und durch politische Bildungsarbeit die Menschen für diese Themen sensibilisieren.

Zeit: Gegenwärtig ist der Fairen Handel in Entwicklungsländern hauptsächlich damit befasst, die Grundversorgung von Familien sicherzustellen. Er ist noch zu selten in der Lage längerfristig einzuwirken. Dies bedeutet in der Praxis, dass Verbesserungen im Sinne der Nachhaltigkeit zu selten möglich sind; die Menschen also oftmals auf Kosten der Folgegenerationen leben müssen. Durch einen höheren garantierten Mindestpreis für ihre Produkte und auch durch langfristige gleichberechtigte Handelsbeziehungen, entsteht für die Beteiligten am Fairen Handel ein Mehr an Planungssicherheit. Dies ermöglicht den Fairhandels-Partnern, auch längerfristige Überlegungen und Planungen anzustellen und so die Aspekte der Nachhaltigkeit stärker mit einzubeziehen.

Kultur: Im kulturellen Kontext stehen die Menschen, die als Partner des Fairen Handels in Frage kommen, meist im unteren Bereich der Gesellschaft und haben es sehr schwer, an ihrem Status effektiv etwas zu verändern – »es ist eben so, wir haben ja keine Stimme, wir zählen ja nicht«. Die Menschen haben über die Jahre gelernt, dass sie ganz unten und Andere weit entfernt oben stehen. Besonders dramatisch wird dies bei ethnischen Minderheiten, die dadurch ständig davon bedroht sind, ihre eigene kulturelle Identität zu Gunsten der gängigen gesellschaftlichen Realitäten zu verlieren. Die eigenen Wurzeln laufen Gefahr verloren zu gehen.

Hier bewirkt das Engagement des Fairen Handels eine Stärkung der eigenen Identität und der kulturellen Wurzeln, sowohl durch die aktive Beteiligung am System selbst als auch dadurch, dass speziell über die Fair-Handels-Prämie die Menschen selbst entscheiden

und planen – was eine Stärkung von Eigenständigkeit und gegenseitiger Solidarität mit sich bringen kann. Hier wird vom Fairen Handel besonders darauf geachtet, dass die Menschen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können, um somit aus ihrer Identität heraus ihre Zukunft gestalten können.

Tab. 19-1: Diagnose-Dreieck nach Galtung

Räume	Diagnose	Prognose	Therapie
Natur	Raubbau wegen Ernährungsdruck, (z. B. sind zusätzliche Einkommen -Cash crops- erforderlich)	Zerstörung für kurzfristige (Über)-Lebens-Strategien	Förderung von nachhaltiger Produktion (Bio), Schutz der Umwelt
Mensch	Strukturell benachteiligt	Kampf ums Überleben, Abwanderung in urbane Bereiche oder in andere Länder (meist als Tagelöhner)	Verbessertes Einkommen vor Ort
Gesellschaft	keine Stimme, oft ethnische Minorität	Status am unteren Rand der Gesellschaft	Gleichberechtigte Partner
Welt	Nord-Süd Gefälle, WTO-Handelsregime zu Ungunsten von Entwicklungsländern	Weitere Verarmung, Hunger, Wirtschafts-flüchtlinge	Ausgleich des Gefälles, Fairness gegenüber allen Beteiligten entlang der Produktionskette
Zeit	Hier und Jetzt; Alltagsprobleme dominieren	Leben auf Kosten der Folge-Generationen	Längerfristige Planungs-Sicherheit
Kultur	Arroganz des Systems; oben und unten	Verlust kultureller Wurzeln, »Jeder ist sich selbst der Nächste«	Stärkung von Eigenständigkeit und Solidarität

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Faire Handel in allen Räumen durchaus positiv im Sinne einer Therapie wirken kann. Ob er dies faktisch auch tut lässt sich allerdings immer nur im jeweils direkten Kontext feststellen – was bisher leider noch nicht wissenschaftlich untersucht wurde. In den letzten Jahren wurde zwar ein verstärktes Augenmerk auf »Wirkungsanalysen« von freiwilligen Gütesiegelsystemen gelegt²², eine direkte Verbindung mit der Friedens- und Konfliktforschung hat meines Wissens bisher nicht stattgefunden. Die aus dem Diagnose-Dreieck nach Galtung ablesbare Tendenz weist jedoch deutlich auf eine positive Bewertung hin.

19.4.4 Entwicklungspolitisch relevante Aspekte im Fairen Handel

Über das Galtung'sche Diagnose-Dreieck hinaus gibt es noch weitere vor allem im entwicklungspolitischen Kontext relevante Aspekte, die hier in eine nähere Betrachtung einbezogen werden sollen, um das Bild insgesamt besser abzurunden.

19.4.4.1 Die drei Säulen der Nachhaltigkeit

Spätestens seit dem Brundtland-Bericht hat der Begriff der »Nachhaltigkeit« speziell in der Entwicklungspolitik wieder an Bedeutung gewonnen. Dieser geht davon aus, dass eine nach-

²² Siehe die Arbeiten der ISEAL Allianz zu diesem Thema (www.isealalliance.org) 20.07.2011

haltige Entwicklung, also eine Entwicklung die dazu beiträgt, dass wir diesen Planeten als lebenswerte Heimat unseren Kindern und Enkeln hinterlassen können, immer drei Ebenen im Blick haben muss – ähnlich wie bei Galtung, wo die einzelnen Räume auch nicht allein stehen sondern direkt miteinander verbunden sind:

- die soziale Seite (menschwürdige Verhältnisse – »people«)
- die ökologische Seite (Schutz und Erhalt natürlicher Ressourcen – »planet«)
- die ökonomische Seite (Erlöse ermöglichen ein Leben in Würde – »profit«)

Alle drei Seiten (sozial, ökologisch und ökonomisch) werden beim System des Fairen Handels angesprochen und mit Kriterien bedacht, um für die jeweiligen Bereiche eine positive Entwicklung zu ermöglichen. Dies geschieht u.a. auch durch die Definition von »progress-requirements«, also Kriterien, die kontinuierliche Verbesserungen anstoßen sollen.

Die Tatsache, dass andere Systeme für die eine oder andere Seite der Nachhaltigkeit höhere Ansprüche stellen (wie z. B. der biologische Landbau für die ökologische Seite), mindert in nicht den Wert des Fairen Handels insgesamt. Durch den Einbezug aller drei Seiten entstehen oft Wechselwirkungen und Synergien, die in der Realität der Produzenten sogar eher weitergehende positive Entwicklungen befördern, wie z. B. die Förderung der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise, die auch im System des Fairen Handels integriert ist, und oft durch höhere Preise erst möglich wird.

19.4.5 Die Prinzipien und Ziele einer friedensfördernden Entwicklungshilfe

Nach Galtung sollte eine neue Entwicklungspolitik, die alle Aspekte und Schlußfolgerungen der Friedensforschung konzeptionell integrieren will, auf vier Grund-Prinzipien aufgebaut sein und mindestens drei wichtige Ziele verfolgen.

Demnach sollte eine den Frieden fördernde Entwicklungspolitik – oder wie hier ein entwicklungspolitisches Konzept wie der Faire Handel – den nachfolgend benannten Grund-Prinzipien gerecht werden.

- **Es gibt nicht nur eine Entwicklung – sondern viele Wege** – Die Welt ist derart bunt und vielfältig gestaltet, mit einer Vielzahl an verschiedenen Kulturen, dass es je nach Ort und Kontext auch fast ebensoviele Wege für Entwicklung gibt. Dem trägt der Faire Handel dadurch Rechnung, dass er die konkrete Planung von Aktivitäten den Zielgruppen selbst überläßt (z. B. bei der Verwendung der Prämie) und hier nur beratend zur Seite steht.
- **Entwicklung ist in erster Linie ein innerer Prozess**
»Hilfe zur Selbsthilfe« ist ein gängiges Schlagwort in diesem Zusammenhang, das auch im Fairen Handel eine große Rolle spielt – sowohl in der direkten Umsetzung vor Ort (siehe auch unter Punkt 1 oben), als auch durch zusätzliche Hilfsmaßnahmen wie Schulungen und Austausch-Programme.
- Das Problem **»Nord-Süd-Gefälle im globalen Kontext«**
Eine Entwicklungspolitik des Friedens sollte »dem Anderen« partnerschaftlich stets auf Augenhöhe begegnen, ihn in seiner Persönlichkeit und Realität als gleichwertigen Partner annehmen.

Der Faire Handel ist ein partizipatives System, bei dem alle Beteiligten auch strukturell eingebunden sind (stakeholder) und eine Stimme haben – die Produzenten sind ebenso bis ganz oben in den Entscheidungsgremien vertreten wie Vertreter des Handels und Vertreter der Zivilgesellschaft.

Entwicklungspolitik kann **nie mono-kausal oder mono-disziplinär** sein – Gemäß der Erkenntnis, dass »Leben nicht nur schwarz/weiß« ist sondern voller Farben, versucht der Faire Handel alle für die jeweils Beteiligten relevanten Aspekte im System zu integrieren ohne dabei das ganze Bild aus den Augen zu verlieren. Der Faire Handel versteht sich als bisher einzige global wirkende direkte Verbindung zwischen Produzent und Konsument, samt aller Beteiligten entlang der Kette von Produktion bis Konsum.

Aufbauend auf den vorgenannten Prinzipien stehen für Galtung drei wesentliche Ziele einer friedensfördernden Entwicklungspolitik im Vordergrund:

Entwicklung ist... Bedürfnis-zentriert – Ziel jeder Entwicklungspolitik sollte es sein dafür Sorge zu tragen, dass jedes menschliche Wesen auf diesem Planeten in der Lage ist, seine Bedürfnisse zu befriedigen, seien es die materiellen oder die geistigen Bedürfnisse; begonnen werden sollte bei den jeweils Bedürftigsten.

Der Faire Handel ist eindeutig ein System, das sich zur Aufgabe gemacht hat denjenigen Menschen in Entwicklungsländern zu helfen, die marginalisiert und benachteiligt sind, obwohl es sich hierbei sicherlich nicht immer um die Bedürftigsten im jeweiligen Land handelt, da diese oftmals über die »Handelsschiene« nicht erreicht werden können, und somit hier nicht als Anhaltspunkt gelten sollten.

Entwicklung ist... Kultur-zentriert – Ziel einer Frieden-schaffenden Entwicklungspolitik soll sein, die jeweilige Entfaltung einer Kultur/Zivilisation und deren Werte-Kodex zu ermöglichen und zu fördern. Der Faire Handel stellt hier einen Rahmen zur Verfügung, innerhalb dessen die jeweilige Zielgruppe für sich und ihre Umgebung selbst Entwicklungsziele und Entwicklungsschritte definiert, umsetzt und evaluiert.

Entwicklung ist... Wachstums-zentriert – Dauerhaftes wirtschaftliches Wachstum kann es nur geben, wenn das Hauptaugenmerk dabei auf Nachhaltigkeit oder Erneuerungsfähigkeit liegt.

19.5 Fazit

Der internationale Handel ist am Weltmarkt orientiert. Die Preise berücksichtigen nicht die Bedürfnisse von Millionen von Kleinbauern und indigener Bevölkerung. Die Folgen sind oft Armut, Hunger, degradierte Böden, zerstörte Wälder, Landflucht, Emigration mit all seinen Auswirkungen an menschlicher Verelendung, Gewalt und Krieg.

Der Faire Handel ist eine Möglichkeit diese Kreisläufe zu durchbrechen. Er setzt die Agenda 21 in idealer Weise um, indem er die drei Säulen der Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne versucht aktiv zu gestalten. Er geht von einer globalen Solidargemeinschaft der Menschen aus, in der der Respekt gegenüber Mensch, Flora und Fauna im Mittelpunkt der Aktivitäten steht und nicht der Börsenpreis und die Profitrate.

Der Faire Handel bietet eine friedenspolitische Perspektive, weil der Ansatz in der kleinsten Einheit der Gemeinschaft beginnt – in der Familie und weil es am Elementarsten

ansetzt – dem Hunger. Der Faire Handel respektiert die Würde des Menschen, weil er der Leistung des Menschen Respekt entgegen bringt und damit auch seine Kultur würdigt. Er entspricht damit im höchsten Maße einer Verantwortungsethik, in die sich eine praktizierte Agrarethik einfügt.

Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass der Faire Handel perfekt und unantastbar wäre – es gibt keine perfekten Menschen oder Systeme, nur perfekte Absichten.

Das gilt natürlich auch für den Fairen Handel – auch hier gibt es Kritik, die die volle Aufmerksamkeit aller Beteiligten verlangt.

Kritisch wird die Tendenz gesehen, dass durch die Mengensteigerung bei den Produkten durch den im Grunde erwünschten Bedarf durch den Handel, die im Hauptfokus stehenden Klein- und Kleinstbauerngruppen zunehmend von größeren Gruppen und Einheiten verdrängt werden. Der eingreifende Markt verlangt konstante Produktqualität und kontinuierliche Versorgung, einfache Logistik, etc.

Dieses Problem ist erkannt. Weil das System Fairer Handel jedoch ein System der Gleichberechtigung der Partner ist, bei dem alle Marktpartner zu beteiligen sind, kann nur gemeinsam nach Lösungen gesucht werden, die sowohl dem hohen ethischen Anspruch des Systems gerecht werden als auch den Anforderungen des globalen Handels.

Der Faire Handel ist ein gutes Beispiel dafür, wie ethische Normen und moralische Werte in praktisches Handeln umsetzbar werden können. Ebenso kann die Anwendung der Erkenntnisse aus der Friedens- und Konfliktforschung für den vorgenommenen Vergleich einen kleinen Ausblick darauf geben, wie Wissenschaft und Praxis sinnvoll und kreativ miteinander verzahnt werden können, um unsere Welt zu einem Ort zu machen, an dem alle Menschen dauerhaft in Harmonie miteinander und mit der sie umgebenden Umwelt leben können.

Es ist zu hoffen, dass das Beispiel Fairer Handel zunehmend politische Unterstützung erfährt. Dabei könnten Änderungen der WTO-Regeln behilflich sein.